




**Mechthild Rawert**  
Mitglied des Deutschen Bundestages  
Mitglied im Ausschuss für Gesundheit  
Sprecherin der SPD-Landesgruppe Berlin


Mechthild Rawert, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin


#### **Bundestag**

Platz der Republik 1  
11011 Berlin

Unter den Linden 50  
Raum 2.015


 (030) 227.737 50


 (030) 227.762 50

 [mechthild.rawert@bundestag.de](mailto:mechthild.rawert@bundestag.de)

#### **Wahlkreis**

Friedrich-Wilhelm-Str. 86  
12099 Berlin-Tempelhof

 (030) 720 13 884

 (030) 720 13 994

 [mechthild.rawert.wk@bundestag.de](mailto:mechthild.rawert.wk@bundestag.de)

[www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

Berlin, 28. Mai 2015

## **Grußwort von Mechthild Rawert, MdB**

### **Fachtagung "Besatzungskinder und Wehrmachtskinder – Auf der Suche nach Identität und Resilienz" am 7. Mai 2015**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich empfinde es als Ehre, dass ich heute hier auf der Fachtagung "Besatzungskinder und Wehrmachtskinder - Auf der Suche nach Identität und Resilienz" ein Grußwort halten darf. Für diese Einladung möchte ich Ihnen Frau Professorin Dr. Ingvill Mochmann und Frau Professorin Dr. Elke Kleinau herzlich danken.

Das Programm ist außerordentlich hochkarätig besetzt und ich bin bereits sehr gespannt auf die Impulsreferate, die das Thema „Kriegskinder“ aus interdisziplinärer Sicht darstellen werden. Ich erhoffe mir dadurch auch neue Erkenntnisse und Denkanstöße auch für mein politisches Handeln. 70 Jahre nach Kriegsende, 70 Jahre nach der Befreiung Deutschlands vom Faschismus gedenken wir der vielen Millionen Opfer, die der von Nazi-Deutschland angezettelte Zweite Weltkrieg gefordert hat. Im Schulenburg 2, ein Haus unweit des Tempelhofer Feldes - vormals Tempelhofer Flughafen - in meinem Wahlkreis Tempelhof-Schöneberg und im Abgeordnetenhaus von Berlin habe ich bereits am letzten Samstag in Gedenkveranstaltungen dem vom ersten Tag an sinnlosen Mordens und Tötens gedacht. Die Rote Armee hatte am 21. April im Nordosten Berlins die Stadtgrenze überschritten. Hitlers Selbstmord am Nachmittag des 30. April folgte das Hissen der sowjetischen Fahne auf dem Reichstagsgebäude noch am selben Abend. Der Krieg endete für Berlin, nachdem General Helmuth Weidling im Gefechtsstand des sowjetischen

Generals Wassili Iwanowitsch Tschuikow - eine akquirierte Erdgeschosswohnung des Hauses im Schulenburgring 2 – den Befehl unterzeichnete, alle Kampfhandlungen sofort einzustellen. Hier wurde die Kapitulationsurkunde für Berlin unterzeichnet. In Berlin endete der Zweite Weltkrieg ab dem späten Abend des 2. Mai 1945. Übrig blieb eine zerstörte Stadt und noch sechs Tage, bevor die Wehrmacht endgültig kapitulierte, auf beiden Seiten verloren noch tausende Menschen ihr Leben. Am 8. Mai wurde in Berlin-Karlshorst die Kapitulationsurkunde für ganz Deutschland unterzeichnet.

Der angrenzende Flughafen Tempelhof war bereits am 27. April 1945 von der Roten Armee befreit worden. Das bedeutete zugleich die Befreiung von KZ-Häftlingen und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die hier in unterirdischen Rüstungsanlagen schufteten mussten. Das ist auch eine dunkle Vergangenheit des Flughafens Tempelhof, die lange Zeit aus dem kollektiven Gedächtnis verdrängt war. Und es ist dem bürgerschaftlichen Engagement von Vereinen, Initiativen und vieler Einzelpersonen zu verdanken, dass heute endlich darüber wieder geredet wird und dass heute an das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter gedacht wird.

Und damit komme ich auf den Punkt, der uns heute gemeinsam beschäftigt und der im Einladungstext für die heutige Tagung bereits zu Recht problematisiert wurde: Die Bevölkerungsgruppe der Besatzungs- und Wehrmachtskinder fällt aus dem kollektiven Gedächtnis schlicht heraus. Auch ich bin auf dieses Thema erst spät gestoßen. Und zwar durch das Engagement von Ute Baur-Timmerbrink, die sicherlich viele von Ihnen kennen.

Seitdem habe ich versucht, mit mehreren Initiativen auf das Schicksal der Kriegs- und Besatzungskinder aufmerksam zu machen und das öffentliche Schweigen und die Abwehr der Institutionen zu durchbrechen:

**Erstens:**

So hatte ich im Vorfeld des 15. HistorikerInnentreffens „Kriegskinder - Kriegsalltag - Kriegsverbrechen“ zu einem internationalen Pressegespräch in den Deutschen Bundestag eingeladen. Gemeinsam mit der Belgierin Gerlinda Swillen und Ute Baur-Timmerbrink haben wir aufmerksam

gemacht, dass es um ein bis heute andauerndes Tabu des Zweiten Weltkrieges handelt.

Denn die Frage der eigenen Herkunft und Identität bewegt jeden Menschen. Während die einen mit einem sicheren Gefühl aufwachsen, da beide Elternteile bekannt sind, quälen sich andere ein Leben lang mit den existenziellen Fragen „Von wem stamme ich ab?“ und „Wer bin ich?“.

In Deutschland sind zwischen 1945 und 1955 bis zu 250 000 Kinder geboren worden, die eine einheimische Frau zur Mutter und einen Besatzungssoldaten aus den USA, der Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich zum Vater haben. In Österreich sind es mindestens 20 000 Kinder. Bei den meisten dieser Besatzungskinder steht in ihrer Geburtsurkunde „Vater unbekannt“. Ihr Schicksal war häufig mit gravierenden Tabuisierungen in ihrem familiären und sozialen Umfeld verbunden.

70 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, in dessen Folge in Deutschland und Österreich Besatzungszonen eingerichtet wurden, suchen viele der heute 60- bis 70jährigen Frauen und Männern nach ihren Vätern. Ein noch längeres Schweigen ist keine Lösung mehr. Ihr Schicksal und ihre häufig mit großen Schwierigkeiten behaftete Suche hat bei der Aufarbeitung der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte bisher zu wenig Aufmerksamkeit bekommen.

### **Zweitens:**

Weil schätzungsweise 30 Prozent der Kriegskinder in Heimen großgeworden sind, habe ich mich im Deutschen Bundestag dafür eingesetzt, dass im Jahr 2011 der interfraktionelle Antrag „Opfern von Unrecht und Misshandlungen in der Heimerziehung wirksam helfen“ (Drs. 17/6143) die Bundesregierung durch den Deutschen Bundestag aufgefordert wurde, „für andere Opfergruppen in Abstimmung mit den betroffenen Ländern Regelungen zu finden“. Leider ist mir nicht bekannt, dass hier etwas geschehen ist.

### **Drittens:**

Eine weitere wichtige Veranstaltung zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit habe ich im Deutschen Bundestag am 26. Oktober 2013 unter dem Titel „Besatzungskinder - Vater gesucht“ zusammen mit Ute Baur-Timmerbrink veranstaltet. Hier haben mehr als 80 Teilnehmende, darunter

Besatzungskinder, WissenschaftlerInnen und HistorikerInnen, RepräsentantInnen diplomatischer Vertretungen, von Behörden und aus Vereinen verschiedene Aspekte des Themas beleuchtet und so die Komplexität, Vielschichtigkeit wie auch die andauernde Aktualität dieses Themas aufgezeigt.

#### **Viertens:**

Auch diese Veranstaltung hat mich sehr beeindruckt. Deswegen bin ich der Bitte von Ute Baur-Timmerbrink gerne gefolgt und habe für ihr - von mir sehr gerne empfohlenes - Buch "Wir Besatzungskinder - Töchter und Söhne alliierter Soldaten erzählen" ein Vorwort verfasst.

Es hat mich gefreut, dass ich erreichen konnte, dass sie ihr Buch am 23. März 2015 im Besucherzentrum des Auswärtigen Amtes in Berlin einer breiten Öffentlichkeit vorstellen konnte. Natürlich freue mich besonders, dass Ute Baur-Timmerbrink hier auf der Tagung die Gelegenheit hat, aus ihrem Buch zu lesen.

In den bisherigen Veranstaltungen und Diskussionen sind eine Reihe an Forderungen immer wieder benannt bzw. an mich herangetragen worden, die ich hier kurz skizzieren möchte und die sicherlich im Laufe des Tages noch detaillierter zu Sprache kommen werden:

1. Der Zugang zu Archiven und zu Informationen zur biologischen Herkunft soll ermöglicht werden. Das heißt, die Archive sowohl im Ausland als auch in Deutschland müssen zugänglich gemacht werden. Auch muss die Frage geklärt werden, ob auch die Enkelkindergeneration ein Recht auf Akteneinsicht bekommen kann.
2. Es braucht mehr Hilfestellung und Anerkennung. Geschaffen werden sollten Ansprechstellen für die „Besatzungs- bzw. Kriegskinder“ auf deutscher, europäischer und internationaler Ebene. Damit verbunden sind auch neue Regelungen zur Staatsangehörigkeit.
3. Was lehrt und die Geschichte für Gegenwart und Zukunft? Im Hinblick auf heutige Konflikte auf der Welt sind Antworten auf Rechtsfragen und Zuständigkeiten zu finden:

- In den verschiedenen Staaten sind Kinderrechte und die entsprechenden Gesetze sehr verschieden ausgestaltet. Dies führt zu Nachteilen unterschiedlicher Art für Kinder mit Eltern aus verschiedenen Staaten - nicht nur für Besatzungs- und Kriegskinder. Wie kann mensch in solchen Situationen die Rechte der Kinder sichern? Wie sieht diesbezüglich die Situation in den EU-Ländern hinsichtlich der Wehrmachts- und Besatzungskinder aus?  
Als Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates lasse ich gerade prüfen, welche Möglichkeiten ich habe, hier eine Initiative zu starten bzw. einen Bericht zu verfassen.
- Eine Antwort könnte die Einführung eines „Additional Protocol for Children Born of War“ sein. Die Kinderkonvention basiert darauf, dass Kinder Rechte haben. Diese können sie aber teilweise nur einfordern, wenn sie ihre Identität kennen. Dies ist aber grade das Problem von Kindern des Krieges - in der Vergangenheit und heute. Manche Kinder kennen weder Vater noch Mutter oder nur eines der beiden Elternteile. Auch die, die beide kennen, wissen oft nicht, welche nationale Identität sie wählen sollen oder wie sie ihre Rechts laut Kinderkonvention einfordern können (ich denke hier zum Beispiel an Kinder von Blauhelmsoldaten).

Besonders wegweisend erscheint mir daher die Fragestellung der Abschlussdiskussion „Kinder des Krieges in Gegenwart und Zukunft“. Was sollten wir aus den gemachten Erfahrungen für heutige Konflikte und Kriegssituationen als erstes lernen?: Die Stärkung der Rechte von Kindern einheimischer Frauen und im Land anwesender Soldaten ist angesichts gegenwärtiger Konflikte und Kriege eine deutsche, eine europäische, eine internationale Herausforderung!

Mit der heutigen Fachtagung wird ein wichtiger Beitrag geleistet, die internationale, europäische und deutsche Öffentlichkeit für das Thema „Besatzungskinder und Wehrmachtskinder“ zu sensibilisieren. Mich hat

auch sehr gefreut, dass im Vorfeld dieser Tagung in der Broschüre „Aus Politik und Zeitgeschichte“ der Bundeszentrale für politische Bildung der wunderbare Aufsatz von Professorin Elke Kleinau und Professorin Ingvill Mochmann erschienen ist. Auch damit ist das Thema schon ein großes Stück mehr ins Licht der Öffentlichkeit gerückt.

Schließen möchte ich mit einem Statement von Ute Baur-Timmerbrink, das ich bei der Buchvorstellung im März gehört habe und welches mich seitdem sehr bewegt hat: „Wir Besatzungskinder können Brückenbauer sein.“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen spannende Impulse, Anregungen und Diskussionen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Mechthild Rawert